

Fünftes Kapitel.

Sparsamkeit und Ehrlichkeit.

„Sparen bringt ein goldnes Alter“, heißt ein altes Sprüchwort; wenn wir dies auf die Fabrikarbeiter anwenden wollten, so müßten diese in ihren alten Tagen durchwegs betteln gehen; denn sie kennen den Begriff Sparsamkeit überhaupt nicht.

Die Mädchen leben eigentlich nur für den Sonntag, sie sparen sich die ganze Woche alles Notwendige am Essen ab, um sich ein hübsches Kleid zu kaufen, sie essen lieber die ganze Woche trocknes Brot, um des Sonntags Bier zu trinken.

Trotzdem sprechen sie mit großer Begeisterung vom Sparen, sie wollen alle einmal damit anfangen, aber keine einzige führt es aus. Sie haben auch nicht den geringsten häuslichen Sinn, sie leben in den Tag hinein, unbekümmert um das, was die Zukunft ihnen bringen wird; haben sie Geld, so geben sie aus, haben sie keins, so hungern sie.

Der Sonntag ist für sie ein Tag des Geldausgebens, mit einem Spaziergang ins Feld hinaus würden sie sich in keinem Fall begnügen. So kam ich einmal zu einer sehr armen Arbeiterfamilie, von der ich genau wußte, daß sie seit Wochen kein Fleisch gekostet hatten; es war herrliches Maiwetter, ich frug den Mann erstaunt, weshalb sie nicht alle ausgingen.

„Bah,“ meinte er, „wir haben kein Geld! Gehe ich mit Frau und Kindern vor einem Glase Bier sitze, bleibe ich zu Hause. Die Kinder wollen trinken, man kriegt Durst vom Weg, am